

Johannes Koder

(Wien)

DIE DROGISTEN UND IHRE WAREN IM EPARCHENBUCH (EB 10.1)¹

Der Gründer der byzantinistischen Forschung an der Ural-Universität, Michail Jakovlevitsch Sjuzumov, ist nicht zuletzt durch seinen umfassenden Kommentar zum Eparchenbuch² international bekannt und angesehen. Daher möchte ich in der vorliegenden Gedenkschrift durch einen kleinen Beitrag zum Themenkomplex des Eparchenbuches zu seiner Ehrung beitragen, konkret durch eine Analyse von Titel 10, § 1 dieses Rechtsbuches, welches die Tätigkeit der *myrepsoi*, der "Drogisten" abhandelt. Sjuzumov hat auch den Titel 10 des Eparchenbuches ausführlich kommentiert³; neben der Untersuchung von Stöckle⁴ diente mir sein Kommentar als Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung.

Während die Antike, besonders die Spätantike hinsichtlich der Verwertung und Vermarktung der Drogen in den Bereichen der Medizin, der Kosmetik, der Lebensmittelkunde, der Färberei, des Kultes und der Zauberei dank einiger ergiebiger Schriftquellen im Allgemeinen gut erforscht ist⁵, bietet sich für die byzantinische Zeit noch kein klares Bild. Zwar gibt es zahlreiche verstreute Einzelinformationen. So erwähnt Theodoros Studites unter verschiedenen Berufen, die durch Kaiserin Eirene Steuererleichterungen erfahren, die *ἀρωματοπράται*⁶, welche wohl auch unter den *myrepsoi* zu subsumieren sind. Auch wissen wir, daß die *myrepsoi* und verwandte Handwerker, deren Wa-

¹ R. Stangl, Institut für Botanik der Universität Wien, und E. Kislinger, Institut für Byzantinistik der Universität Wien, danke ich für bibliographische Hinweise, H. Eisenstein, Orientalistisches Institut der Universität Wien, für Hilfe bei den Arabica.

² Sjuzumov. M. Ja. Visantijskaja kniga eparcha / Vstupitel'naja stat'ja, perevod, kommentarii. Moskau, 1962.

³ Sjuzumov. A. O. S. 202-208.

⁴ Stöckle 1911. Bes. S. 36-38.

⁵ Vgl. die einschlägigen Artikel in der RE und Schmidt 1927, aber auch beispielsweise Steigerwald G. Die antike Purpurfärberei nach dem Bericht Plinius des Älteren in seiner *Naturalis historia* // *Traditio* 1986. Bd. 42. S. 1-57.

⁶ Theodoros Studites. Briefe 1.7 (PG. T. 99. P. 932D); vgl. Sjuzumov. A. O. S. 202.

ren — neben den Seidenstoffen — in besonderem Ausmaß den Handel mit Luxusgütern in Konstantinopel zu einer Zeit repräsentieren, da die wirtschaftliche und politische Macht des Byzantinischen Reiches ihrem mittelalterlichen Höhepunkt zustrebte, zur Zeit der Entstehung und der Geltung des Eparchenbuches, also im 9. und im 10. Jahrhundert international hoch angesehen waren; ein theologischer Polemiker des Islam — der mit dem Eparchenbuch etwa zeitgleiche Amr al-Gahiz (+ 869) ¹ — betont den guten Ruf der byzantinischen Parfümhersteller (*atarin*) bei den Arabern. Dies ist umso höher zu bewerten, als der Import der von den *myrepsoi* gehandelten Waren fast ausschließlich über muslimische Länder erfolgte ², so daß — nicht zufällig — alle ihre im Eparchenbuch genannten Waren auch als Exporte jemenitischer Häfen bekannt sind ³.

Andererseits wirft Kanon 68 des Trullanums (a. 692) ein negatives Licht auf die *myrepsoi*: Er enthält ein Verbot des Verschleuderns bzw. Mißbrauches von Codices des Alten und des Neuen Testamentes, unter ausdrücklicher Erwähnung der *βιβλιοκάπηλοι* und der *μυρεψοί* ⁴. Möglicherweise ist dies damit zu erklären, daß die Drogisten das Material der alten Codices zur Verpackung ihrer Waren benützten, was eine Entweihung darstellte ⁵.

Sieht man jedoch von Zufallsinformationen ab, so muß man im wesentlichen auf die einschlägigen Bestimmungen des Eparchenbuches zurückgreifen, um wenigstens Ansätze eines Bildes dieser Berufsgruppe zu erhalten. Im Rahmen eines kurzen Artikels ist ein Gesamtkommentar zu allen Fragen des Titels 10 des Eparchenbuches freilich nicht möglich, da dann auch Probleme angesprochen werden müßten, welche andere Teile dieses Gesetzbuches berühren. Die folgende Betrachtung soll sich daher in erster Linie

¹ Vgl. Finkel. J. A Risala of al-Jahiz // Journal of the American Oriental Society. 1927. V.47. P. 311-334, hier P. 328, in der arab. Textedition (Kairo 1344) S.17.

² Vgl. allgemein Heyd 1886 (1879). — Sehr nützlich die Beiträge in: Daum. W. (Hrsg.). Jemen, 1970; von R.B. Serjeant ("Handel im Jemen in frühislamischer Zeit und im Mittelalter". S. 160-164) und W. Daum. ("Von Aden nach Indien und Kairo: Jüdischer Welthandel im 11. und 12. Jh.". S. 165-171).

³ Vgl. Wenner. M. W. Kleine Wirtschaftsgeschichte des Jemen in der Neuzeit, 1500-1948 // Daum W. (Hrsg.). Jemen, 1970. S. 308-324, bes. den Anhang, S. 323f.

⁴ Vgl. Migne. PG. T. 137. P. 748-751; und Ralles — Poltes. P. II. P. 463f.

⁵ Vgl. Sjuzumov. S. 204; nach Kukules. Bd. II / 1. S. 207.

auf den § 1 des Titels 10 konzentrieren, welcher vor allem den spezifischen Warenkatalog der *myrepsoi* behandelt und deren Tätigkeit beleuchtet; der Text des § 1 lautet¹:

Τῶν μυρεψῶν ἕκαστος ἴδιον ἐχέτω τόπον, μὴ δελεάξων τὸν ἕτερον. ἀλλ' ἐπιτηρεῖτωσαν μὲν ἀλλήλους, ὡς ἂν μὴ ἐλαττωσιν τῆς πραγματείας τινὲς ἢ ἐπιμέρισιν ποιῶνται παραλόγως; μῆτε μὴν σαλδαμαρικὴν ἢ ἑτέραν τινὰ συρφετώδη πραγματείαν ἀποτιθῶνται οὐ γὰρ ἐστὶ δυσωδίας πρὸς εὐωδίαν κοινότης.

Ἀλλ' ἐμπορευέσθωσαν πέπερι, στάχος, κινάμωμον, ξυλαλῶην, αἰβαρ, μόσχον, λίβανον, σμύρναν, βαρξήν, λουλάκην, λαχάν, λαζούρην, χρυσόξυλον, ζυγαίαν καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα εἰς μυρεψικὴν καὶ βαφικὴν συντελῶσιν.

Ἔστωσαν δὲ τὰ τούτων ἀββάκια μετὰ καὶ τῶν καβιῶν ἀπὸ τῆς πανσέπτου εἰκόνας Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν τῆς ἐπὶ τῇ Χαλκῇ στοιχηδὸν ἰστάμενα μέχρι τοῦ Μιλίου, ὡς ἂν εἰς εὐωδίαν ἀρμοζόντως τῆς εἰκόνας καὶ τέρψιν τῶν βασιλικῶν προαυλίων εἴησαν. ὅσοι δὲ παρὰ τὰ διατεταγμένα φωραδῶσι διαπραττόμενοι, τυπτόμενοι καὶ κουρευόμενοι ἐξορίᾳ καταδικαζέσθωσαν.

Jeder Drogist soll seinen eigenen Platz haben, ohne den andern zu benachteiligen. Sie sollen einander aber kontrollieren, damit nicht einige in ungerechtfertigter Weise eine Wertminderung oder eine Aufteilung der Handelsware durchführen, noch eine Gemischtware oder eine andere gewöhnliche Handelsware auf Lager halten; denn übler Geruch und Wohlgeruch haben nichts gemein.

Handeln sollen sie hingegen mit: Pfeffer, Narde, Zimt, Aoeholz, Ambra, Moschus, Weihrauch, Myrrhe, Balsam, Indigo, Schellack, Lasurstein, Gelbholz, (kurz, mit allem) was mit der Balkenwaage gewogen wird, sowie allem anderen, was zum Drogisten- und Färbergewerbe zählt.

Ihre Geschäftstische mit den Behältern sollen vom heiligsten Bild Christi, unsere; Gottes, an der Chalke in einer Reihe bis zum Milion aufgestellt sein, damit sie zum Wohlgeruch, der dem Bild geziemt, und zur Ergötzung der kaiserlichen Vorhöfe reichen. Die aber dabei betreten werden, wider die Bestimmungen zu handeln, sollen geschlagen, geschoren und zur Verbannung verurteilt werden.

Zunächst seien die Produkte im Einzelnen erläutert, wobei neben den Standardnamen das Herkunfts- und

¹ Vgl. Koder, J. Das Eparchenbuch Leons des Weisen / Einführung, Edition, Übersetzung und Indizes (CFHB XXXIII). Wien, 1991. S. 110f.

Verbreitungsgebiet, die Erscheinungsform in der Natur, die (wahrscheinliche) Handelsform und die (vermutlichen) Verwendungsformen in byzantinischer Zeit, sowie schließlich die Verfälschungsmöglichkeiten kurz besprochen werden¹:

1. *peperi*² a) antikes *peperi leukon kai melan*³ (*Piper nigrum*, arab. *fulful*), (schwarzer) Pfeffer, beheimatet in Vorderindien, Assam, Burma. Kosmas Indikopleustes beschreibt den Pfefferbaum (*piperea*) und nennt Taprobane als Umschlagplatz des Pfeffers, der vorzugsweise aus fünf indischen Häfen verschifft werde⁴. Der Pfefferstrauch ist eine bis zu 15 m hohe Kletter- bzw. Schlingpflanze, deren Frucht (20-30 Körner / Ähre; 1-2kg / Strauch; in der Regel zwei Ernten im Jahr) unreif getrocknet die schwarzen Pfefferkörner, ausgereift getrocknet und geschält den weißen Pfeffer ergibt (Benjamin von Tudela, der die Gegend um Khulam/Quilon an der Malabarküste als Anbauggebiet nennt, beschreibt den Vorgang⁵). Verfälschungsmöglichkeit durch Beeren (und deren Pulver) des Wacholderstrauches (*Juniperus communis*) schon bei Plinius, n.h. 12. 29^o. Verwendung als Gewürz und als Heilmittel (bei Darmträgheit, Dyspepsie, Fieber, Ausbleiben der Monatsregel⁷).

Pfeffer dient zum Haltbarmachen von Wein (Geoponika 7. 36), ist Bestandteil eines Weinhonigrezeptes (Geoponika 8. 25. 3), von Honingspreisen (ebd. 8. 31), eines Verdauungssessigs (ebd. 8. 35, 39) und eines Fischköders (ebd. 20. 15); schließlich wird er bei der Käsezubereitung (ebd. 18. 19,2) verwendet.

¹ Zur Verwendung von Pfeffer, Narde, Zimt und Cassia in der Küche vgl. Kukules. Bd. V. S. 11ff. und Kislinger 1982.

² I.S.² 1363a. — Steier. A. Pfeffer // RE. 1938. Bd. 19/2 Sp. 1421-1425. — Marzell. Bd. III. S. 793. — Braun 1978. S. 171. — Marquardt 1879s. S. 319, 444, 761.

³ Schmidt 1927. S. 10f.

⁴ Kosmas Indikopleustes. Christ. Topogr. 11. 10, 15f. (III 335. 345/7 Wolska-Camus).

⁵ Nach der Ernte werden die ursprünglich weißen Körner in eine Pfanne gelegt und mit kochendem Wasser übergossen, dann trocknen sie in der Sonne, wodurch sie schwarz werden, berichtet Benjamin von Tudela 91 (ed. M.N. Adler. London, 1907. P. 64; Laura Minervini. Benjamin da Tudela. Libro di viaggi. Palermo, 1989. P. 86).

⁶ Symeon Seth Sl. Vgl. auch André 1985. P. 200. — Eines Miller 1969. S. 80-83. — Kislinger 1982. S. 107. — Manfeld 1986. S. 240. — Esdorn 1961. S. 71-74. — Semler 1900. S. 282, 293ff. — Heyd. T. II. P. 658-664 (634-640).

⁷ Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. S. 98-100. Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. passim, z.B. 63 gegen Rippenschmerzen, 89 gegen *νεφρική: πεπερέους κόκκους... μετὰ οίνου*.

b) in der Antike und Spätantike (auch in byzantinischer Zeit?) weiters *peperi makron*¹ (*Piper longum* oder *P. officinarum*, arab. *dar fulful*), Langer Pfeffer (Bengalpfeffer), der ebenfalls in Indien beheimatet ist. Die obige Angabe des Kosmas Indikopleustes dürfte sich auch auf den langen Pfeffer beziehen. Seine unreifen, getrockneten Fruchtstände dienen als Gewürz und Heilmittelbestandteil²; Verfäschungsmöglichkeit durch alexandrinischen Senf (Plinius. N. H. 12. 28) oder getrocknete Haselnußkätzchen³.

2. *stachos*, der antike *nardos*⁴ (Nardostachys jatamansi, arab. *sunbul*), Indische Narde, Nardenbaldrian, auch *nardu stachys* oder *nardostachys*⁵, Nardenwurzel bzw. deren Öl, von einem Gebirgsstrauch aus der Familie der Baldriangewächse, beheimatet in Nordindien, Nepal (Himalaya und Hindukusch), China und Japan. Kosmas Indikopleustes erwähnt Nardostachys als eine der auf Ceylon⁶ umgeschlagenen Waren⁷. Aus den Wurzeln, Wurzelstöcken und Dornen wird ein ätherisches Öl gewonnen; Verwendung im Bereich Pharmazie und Parfümerie (Salböle⁸, Duftöle, Kosmetika, Würzwein, Medikamente und Medizinalwein⁹), auch als Suppengewürz¹⁰.

Indische oder keltische Narde gilt als Bestandteil eines Weinhonigrezeptes (Geoponika 8.25.3), weiters von Mitteln, welche zum Verpichen von Krügen (Geoponika 6.8.1), sowie zum Haltbarmachen (Geoponika 7.13.1,4) und zum künstlichen Altern von Wein (ebd.7.24.4) und zur Anfer-

¹ LSJ 1363a. — Schmidt 1927. S. 10f.

² Mansfeld 1986. S. 238. Semler 1900. S. 284, 293ff. Vogl 1899. S. 390ff. — Heyd. T. II. P. 664f. (640).

³ Nees v. Esenbeck - Ebermaier 1832. S. 101f.

⁴ LSJ 1160b. — Steier. A. *Nardus* // RE. 1935. 16/2. Sp. 1705-1714. — Marzell. Bd. III. S. 291. — Braun 1978. S. 148. Schmidt 1927. S. 10f. — Marquardt 1879s. S. 761-763. — Lauffer 1971. S. 284.

⁵ Kriaras 11. S. 203.

⁶ Kosmas Indikopleustes. Christ. Topogr. 11.15 (III. 347 Wolska-Conus).

⁷ Sjuzdumov. A. O. S. 203, erwähnt die Einfuhr aus Laodikeia, allerdings ohne Quellenangabe.

⁸ Unter den *ἀρώματα καὶ μύρα*, mit welchen Christus im Grab gesalbt wurde (Lc. 23. 56), soll Narde gewesen sein (vgl. Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. S. 798f.).

⁹ Symeon Seht 103. Vgl. André 1985. P. 170. — Innes Miller 1969. S. 88-92. — André 1981. P. 208. — Mansfeld 1986. S. 1254. — Vgl. Oikonomidu-Augorastu 1982. S. 63 gegen Rippenschmerzen, 78 gegen Dysurie.

¹⁰ Kislinger 1982. S. 71, 107f.

tigung eines Medizinalweines (des *ἀμυνναῖος οἶνος*, ebd. S.22.2) dienen.

3. *kinamomon*, a) das antike *kinnamomon*¹ (arab. *qirfa*). (brauner) Zimt, getrocknete Rinde des in Ceylon beheimateten, bis 10m hohen Ceylonzimtbaumes (*Cinnamomum ceylanicum* bzw. *C. verum*), auch Zimtlorbeer; die Triebe, deren dünne, gelbbraune Innenrinde (in gerolltem Zustand gehandelt), zweimal jährlich (Mai, November) geerntet wird (Abfallprodukte werden zu Zimtöl destilliert)², enthalten Zimtaldehyd; die Wurzeln sind stark kampferhaltig, das Öl der Blätter dient als Parfümgrundstoff³.

b) Wohl auch hier zu nennen ist die *kas(s)ia*⁴ (arab. *sana* bzw. *saliha*), Cassia(rinde), Rinde des in Südchina beheimateten (in Nordindien nur als Kulturpflanze) Chinesischen oder Cassia-Zimtbaumes (*Cinnamomum aromaticum* bzw. *C. Cassia*), der alle 6 bis 7 Jahre bis zur Wurzel geschält wird. Er hat eine rotbraune, also dunklere, dickere, kräftigere, weniger aromatische Rinde, und einen beissenden, «zusammenziehenderen» und weniger feinen Geschmack; Cassia eignet sich zur Verfälschung von Zimt⁵. Al Masudi hebt die Bedeutung von Cassia als einem der 25 grundlegenden Gewürze hervor und gibt als Herkunftsland Indien an⁶.

1 Pfund *ξυλοκασσία* darft nach Diokletians Maximaltarif⁷ 125 Denare kosten. Cassia ist Bestandteil einer Verpichungsmischung (Geoponika 6.7.1), mancher Wermutweine (ebd. 8.21.1), eines Medizinalweines (des *ἀμυνναῖος οἶνος*⁸, ebd. 8.22.2f.), eines Weinhonigrezeptes (ebd. 8.25.3), eines Verdauungssessigs (ebd. 8.35), sowie Ungeziefer abweisender Salböle (ebd. 13.12.2, 18.2.4).

¹ LSJ 953a. — Schmidt 1927. S. 10f.; ebd. 67: antik Herkunft aus Arabien bzw. Äthiopien vermutet. — Marzell. Bd. I. S. 1005. — Kriaras 8. S. 167. — Braun 1978. S. 58f. — Marquardt 1879s. S. 319, 761.

² Semler. S. 302ff. — Nees v.Esenbeck — Ebermaier. S. 420ff. — Vogl S. 511f. Die Erziebigkeit von Pflanzungen lag im 19. Jahrhundert bei ca. 180 kg/ha; 1830 exportierte Ceylon ca. 320.000 Pfund (145.000 kg).

³ Heyd. T. II. P. 595-601 (659-663).

⁴ LSJ 882a. — Schmidt 1927. S. 10f. — Marzell. Bd. I. S. 1105. — Kriaras 7. S. 379. — Marquardt 1879s. S. 761.

⁵ Semler S. 318ff. — Nees v.Esenbeck — Ebermaier. S. 424ff. — Vogl. S. 503ff.

⁶ de Meynard — de Courteille. A. O. 367 (c. XVI). Vgl. weiters Heyd. T. II. P. 602f. (644f., 664f.).

⁷ Lauffer 1971. S. 234 (32-53), vgl. Schmidt 1927. S. 107.

⁸ Vgl. Kriaras. Lexikon 2. S. 17f.

Zimt und Cassia dienen beide zum Haltbarmachen von Wein (Geoponika 7.13.1,4: *ἄρωμον, κασία*), sie finden generell als Arzneibestandteil¹ (Medizinalwein²; bei Unterleibsbeschwerden, Diarrhöe, Blutfluß), sowie als Gewürz und Aroma³ Verwendung.

4. *xylaloe*⁴, auch *aloe*⁵ (*Aloe vera*, echte Aloe, arab. *ud*), Liliengewächs mit dornenartigen Blättern, beheimatet in Afrika, (Nordwest-) Indien, Arabien⁶. Kosmas Indikopleustes erwähnt Aloe als eine der auf Ceylon umgeschlagenen Waren⁷, al Masudi hebt seine Bedeutung als Grundsubstanz für Parfüms hervor (s. unter s.v. Ambra) und gibt als Herkunftsland Indien an⁸, Symeon Seth (74f.) nennt verschiedene Sorten und medizinische Anwendungen. Nach Christoforo Buondelmonti⁹ gab es auf den Ägäis-Inseln Kalymnos und Leros in 15. Jahrhundert *xylaloe*-Bestände, von denen auch geerntet wurde. Aus den getrockneten Blättern wird ein bitterer, gelber Saft gewonnen, der auch eingedickt bzw. getrocknet werden kann. Aloe ist Bestandteil von Parfüms und Heilmitteln (gegen Verstopfung, Magen- und Leberbeschwerden, Ausbleiben der Monatsregel, Geschwüre, Augenkrankheiten)¹⁰. In den Geoponika ist Aloe Bestandteil der Mittel, welche zum Verpichen von Krügen (Geoponika 6.6.2, 6.8.1) bzw. zum Haltbarmachen (ebd. 7.13.1) und zum künstlichen Altern von Wein (ebd. 7.24.4) dienen, weiters Teil eines Medizinalweines (des *ἀμυρναῖος οἶνος*, ebd. 8.22.1f.). Laut Malerbuch ist Aloe Bestandteil einer gelben Farbmischung¹¹ (neuzeitiglich auch für Textilien).

¹ Vgl. Symeon Seth 55, welcher mitteilt, daßes sieben Sorten gebe.

² Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. S. 78 gegen Dysurie.

³ André 1985. P. 67. — Innes Miller 1969. S. 74-77 (42-47). — Kislinger 1982. S. 71, 107 (als Suppengewürz). — Mansfeld 1986. S. 216. — Esdorn 1961. S. 74-77.

⁴ I.SJ 1191a. — Wagler. P. Aloe 2 // RE. 1894. 1/2. Sp. 1593f. — Marzell. Bd. 1. S. 224. — Braun 1978. S. 11f.

⁵ I.SJ 72b. — Kriaras 1. S. 236.

⁶ Heyd. T. II. P. 581-585 (557-562). — Aloe heißt auch das als Räuchermittel dienende Holz von Aquilaria-Arten; vgl. Müller. I. // LexMA. Bd. 1. 1980. Sp. 453.

⁷ Kosmas Indikopleustes. Christ. Topogr. 11.15 (III 345 Wolska-Conus).

⁸ de Meynard — de Courteille. A.O. P. 367 (c. XVI).

⁹ Christoforo Buondelmonti Nr. 46 und 47 (105.Sinner, 67 Legrand).

¹⁰ Innes Miller 1969. S. 65-67 (34-36). — André 1985. P. 11. — Mansfeld 1986. S. 1345. — Nees v. Esenbeck — Ebermaier. S. 177ff., *221. — Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. S. 73 gegen Husten.

¹¹ Dionysios von Phurma. Hermeneia / Ed. A. Papadopulos-Kerameus. St. Petersburg 1909. P. 26 (l 33), 252.

Aloeholz diente u.a. als Räuchermittel zu kultischen Zwecken, somit als Ersatz (bzw. Verfälschung) von Weihrauch¹.

5. *ambar*²; auch *ampar(is)*³ (*ambra grisea*, *amber*, arab. *anbar*), graue Ambra⁴, Ausscheidungsprodukt des Pottwais (*Physeter macrocephalus*), das vor allem im Indischen Ozean, hier besonders an oder nahe der afrikanischen Küste gefunden wurde⁵; Die Gewinnung erfolgte — nach den Angaben al Masudis (1. Hälfte 10. Jahrhundert), der es als eine der fünf wichtigsten Grundstoffe für Parfüms bezeichnet (neben — Moschus, Kampfer, Aloe und Safran) — durch Auffischen der an der Meeresoberfläche schwimmenden, bis zu einem Straußenei großen Klumpen oder durch Entnahme aus den mit Harpunen erlegten Walen⁶. Ambra diente als Grundstoff für Parfüms und für (krampflösende und herzstärkende) Medikamente⁷.

6. *moschos*⁸ (lat. *muschus*, arab. *misk*), Moschus, dunkelrote bis schwarzbraune Substanz, das im Moschusbeutel enthaltene Sekret des männlichen Moschustieres (*Moschus moschiferus*)⁹. Kosmas Indikopleustes beschreibt die Moschustiere (*moschos* oder *kasturi*) und deren Jagd und erwähnt Moschus als eine der auf Ceylon umgeschlagenen Waren¹⁰, al Masudi hebt seine Bedeutung als Grundsubstanz für Parfüms hervor (s. oben, Nr. 5) und gibt als Herkunftsland Indien an¹¹, Benjamin von Tudela

¹ So schon Dioskurides I.22; vgl. Müller W. W. Weihrauch // RE. 1978. Suppl. 15. Sp. 736.

² LSJ 78b.

³ Kriaras 2.25.

⁴ Im Gegensatz zur gelben Ambra, dem Bernstein (griech. meist ἤλεκτρον, lat. *suc(c)inum*; vgl. Blümmner. H. Bernstein // RE. 1897. 3/1. Sp. 295-304; G. Jüttner u.a., Bernstein // LexMa. 1980. I. Sp. 2008-2012.

⁵ Heyd. T. II. P. 571-574 (562-566). - Schmitz. U. Ambra // LexMA. 1980. Bd. 1. Sp. 521; J. Ruska. Anbar // EI (engl.) 1987. Bd. 1. Sp. 387.

⁶ De Meynard — de Courteille. A. O. P. 333-335 und 366f. (c.XVI).

⁷ Symeon Seth 26, mit volkstümlicher Beschreibung der Gewinnung.

⁸ LSJ 1148. — Kriaras II. S. 46.

⁹ Heyd. T. II. P. 636-640 (618-622). — Sjuzumov. A. O. S. 203, geht von einem pflanzlichen Produkt aus, also wohl von dem der Familie der Malvengewächse angehörigen Moschuseibisch (*Abelmoschus moschatus*), in Vorderindien beheimatet, dessen Körner als Duftsubstanz und zu medizinischen Zwecken verwendet wurden, vgl. Marzell I 57, oder von der persischen Moschuswurzel (*Radix Sumbuli*), vgl. Braun 1978. S. 98.

¹⁰ Kosmas Indikopleustes: Christ. Topogr. 11.6, 15 (III 325, 347 Wolska-Conus).

¹¹ De Meynard — de Courteille. A. O. 367, c. XVI.

bezeichnet Tibets Wälder als Heimat der Moschustiere,¹ Symeon Seth (66f.) nennt verschiedene Sorten und medizinische Verwendungsmöglichkeiten.

7. *libanos*² (arab. *luban* bzw. *liban*), Weihrauch, Harz des 2-3m hohen Weirauchbaumes (*Boswellia Carterii*, ältere Bezeichnung *Boswellia Sacra*), aus der Familie der Balsamgewächse, welcher in Südarabien, bes. Dufar / Hadramaut, in Nordafrika und Vorderindien beheimatet ist³. Die Gewinnung erfolgt durch Einschnitte in Stamm und Äste, aus welchen milchige Tropfen austreten, die zu Harzkörnern trocken (je nach Qualität das gelbliche *Olibanum elektum*, bzw. das rötliche oder rotbraune *Olibanum in sortis*⁴) welche zu ca. 60% aus Harz, zu 30% aus Gummi bestehen (Rest ätherische Öle und Bitterstoffe). Verwendung im Kult, als Heilmittelbestandteil (gegen Diarrhöe, Verkühlungen etc.⁵), bei der Einbalsamierung⁶, wenige Belege für Kosmetika. Konkret wird Libanos als Räuchermittel für Kelten und für Weinkrüge (Geoponika 6.11.6, 6.12.1) verwendet, weiters ist es Bestandteil von Mitteln zum Haltbarmachen von Wein (ebd. 7.13.1f), sowie von diversen Medikamenten (ebd. 12.29.9, vgl. auch Symeon Seth 62.). Verfälschung bzw. Ersatz ist durch den «weißen Weihrauch» des Weihrauchwacholders (*Juniperus thurifera*), Fichten- und Tannenharz, Kolophonium und Gummiharz möglich.

8. *smyrna*⁷, Myrrhe, Harz des Myrrhenbaumes (*Commiphora abyssinica* bzw. *C. myrrha*⁸, arab. *murr*), eines in Somalia, im tropischen Afrika, in Abessinien und Südarabien beheimateten, niedrigen, dornigen Baumes bzw. Strauches. Gewinnung des gelblich-milchigen Saftes, welcher zu Gummiharz trocknet, durch Einschnitte in die Rinde von Stamm

¹ Benjamin von Tudela 75 u. 82 (ed. M. N. Adler. London 1907. P. 52 u. 59, Laura Minervini, Benjamin da Tudela, Libro di viaggi. Palermo, 1989. P. 78 u. 82).

² I.SJ 1047a. — Müller. W. W. Weihrauch // RE. 1978. S. 15. Sp. 701-777. — Schmidt 1927. S. 11. — Marzell. I. 629. — Kriaras 9. S. 165. — Braun 1978. S. 37. — Marquardt 1879s. 760f. — Lauffer 1971. S. 285.

³ Heyd. T. II. P. 614-616 (656-658).

⁴ Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. S. *136ff.

⁵ Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. Passim, z.B. 83 gegen Flechten, 85 gegen Blutungen.

⁶ André 1985. P. 144, vgl. P. 266. — Innes Müller 1969. S. 102-104, 107. — Mansfeld 1986. S 780.

⁷ I.SJ 1620a. — Steier. A. Myrrha // RE. 1933. 16/1. Sp. 1134-1136. — Schmidt 1927. S. 11. — Marzell. I. 1116. — Braun 1978. S. 67f. — Marquardt 1879s. 444, 761. — Lauffer 1971. S. 288.

⁸ André 1985. P. 167, 242. —

und Zweigen. Verwendung bei der Einbalsamierung, im Kult (Weihrauch), in der Kosmetik (Duftöle, Parfüms), als Heilmittelbestandteil¹ (adstringierend bei Wunden und Geschwüren, verdauungsfördernd), sowie als Wein- und Liköraroma². Myrrhe ist Bestandteil von Mitteln, die zum Haltbarmachen von Wein dienen (Geoponika 7.13.1, 7.36), eines Medizinalweines (des *ἀμυρναῖος, οἶνος* ebd. 8.22.3), eines Weinhonigrezeptes (ebd. 8.25.3), mehrerer Medikamente (ebd. 16. 7.1, 9.1, 13.2, 17.15.5, Symeon Seth 55, 19.), sie wird auch bei der Fischzucht verwendet (ebd. 20.2.1). Verfälschungsmöglichkeit mit Mastix und Gummi.

9. *barzin*, auch *barsamo(s)* und *balsamo(s)*³, Balsam, das *opobalsamon* der Antike⁴ (arab. *balasan*), Produkt des arabischen Balsamstrauches (*Commiphora opobalsamum*)⁵ bzw. *Balsamodendron giliadense*), Mekkabalsam, beheimatet in Syrien, Palästina und Südarabien. Verwendung von Früchten und Holz; weiters durch Auskochen der Zweige Gewinnung des dünnflüssigen, blaßgelben und aromatischen Harzsaftes (Harz, Harzöl)⁶, welches zu medizinischen Zwecken, vor allem als Wundheilmittel verwendet wird⁷. Balsam ist weiters Bestandteil von Mitteln, die zum Haltbarmachen von Wein dienen (Geoponika 7.13.4: *ξυλοβάλασμον*).

10. *Iulakin*⁸, Indigo, Produkt des Indigostrauches (Fäberindigo, *Indigofera tinctoria*, arab. *nil*), einer in Indien (bes. Südindien) beheimateten Hülsenfrucht. Der pulverförmige blaue Farbstoff wird durch Einweichen und Auskochen der mehrmals jährlich geernteten, bis 1,5m hohen Halbsträucher gewonnen; Handelsform getrocknet, kochseifenähnlich⁹. Als blaues Färbemittel antik nur für Edelsteine belegt¹⁰, in by-

¹ Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. Passim.

² Innes Miller 1969. S. 104f., 108. — Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. S. *122-125.

³ *βαρξίν* Du Cange 177. — LSJ 305a. — Kriaras 4. S. 18f. — Wagler. P. Balsambaum // RE. 1896. 2/2. Sp. 2836-2839. — Daems. W. Balsam // LexMA. 1980. I. Sp. 1389 — Marzell. Bd. I. S. 1117. — Braun 1978. S. 146f.

⁴ Schmidt 1927. S. 11, 33f.

⁵ André 1985. P. 33.

⁶ Heyd. T. II. P. 575-580 (566-572). — Innes Miller 1969. S. 101f., 106 (1133, Nr. 13). — Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. *120f.

⁷ Vgl. Symeon Seth 28f., welcher auch die Gewinnung kurz beschreibt.

⁸ LSJ 1061b. — Kriaras 9. S. 224. — Stadler Indigo // RE. 1916. 9/2. Sp. 1367f. — Marzell. Bd. II. S. 1006f. — Braun 1978. S. 34.

⁹ Heyd. T. II. P. 626-629 (597-600). — Semler 1900. S. 603ff., 616ff.: Ausbeute etwa 20 kg/ha (im 19. Jahrhundert 40 und mehr kg).

¹⁰ Hammer-Jenes. I. Färbung // RE. 1918. SpIbd. 3. Sp. 461-470, hier 470. —

zantinischer Zeit auch für Textilien¹ und als Farbbestandteil — laut Malerbuch — bei der Wandmalerei²; auch Heilmittel³.

11. *lacas* (auch *λάκκα* bzw. *λακχᾶς*⁴, mittellatein. *lacca*, arab. *lakk*), Gummilak, harzähnliches Ausscheidungsprodukt der weiblichen Lackschildlaus (*Cartheria lacca* Sing., *Coccus lacca*), welche in Ostindien (im Gebirgsland nahe dem Ganges), weiters in Ceylon und Südchina endemisch ist und insbesondere auf immergrünen *Ficus religiosa* (Heiliger Feigenbaum), *Ficus indica* (indische Feige), *Ziziphus jujuba* (Brustbeere) und *Butea monosperma* bzw. *frondosa* (Lackbaum, Kinobaum) lebt⁵ Ihr Sekret trocknet auf den Ästen; es wurde in verschiedenen Abtrocknungsstadien «geerntet»⁶; neuzeitliche Produktformen im Handel: Stocklack (Ernte samt Ästchen), Körnerlack (Harz gesondert von Ästen) und Schellack (durchscheinendes, gelbliches Harz nach Entzug des roten Farbstoffes durch Auskochen). Das Produkt findet als Ausgangsstoff für rote Farbe⁷ Verwendung, laut Malerbuch für Farben in der Wandmalerei, wobei teilweise vielleicht nur allgemein die Farbbezeichnung Rot gemeint ist⁸.

12. *lazurin*⁹ (lat. *lazur*, *lazulum*, auch *azurum*, arab. *lazur*), Lasurstein oder Lapis Lazuli, tief- bis hellblaues oder grünblaues Natrontonerdesilicat (Härte 5,5), Fundorte in Kalkstein, bes. nördlich des Hindukusch und südlich des Baikalsees, am oberen Oxus und Jaxartes. Schmuckstein, in gemahlener Form der (blaue) Farbstoff Ultramarin¹⁰, in

Schmidt 1927. S. 20f.

¹ Mündliche Mitteilungen (November 1990) von Tr. Trifonov, Sofia. — Vgl. André 1985. P. 131. — Mansfeld 1986. S. 507f. — Riederer 1987. S. 208. — Für den Westen: Reinicke. C. Indigo // LexMA 1990. 5. Sp. 405.

² Dionysios von Phurna. A. O. 33, 40f. (I 49, 65) und passim, vgl. Winfield. D.C. Middle and Later Byzantine Wall Painting Methods. A Comparative Study // DOP. 1968. T. 22. P. 61-130, bes. 104ff.;

³ Vgl. Oikonomidu-Agorastu 1982. S. 84 gegen *λοιμική* (?).

⁴ Vgl. Du Cange gr. 783f. s.v.

⁵ Zu den Wirtsbäumen vgl. Marzell. Bd. I. S. 699; II. 431; IV. 1248f. — Mansfeld 1986. S. 83f., 536, 832f.

⁶ Detailliert über spätmittelalterliche Handelsformen: Heyd. T. II. P. 624-626 (611-614).

⁷ Riederer 1987. S. 202f., 212f. — Forbes. IV. 106f. — Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832. 350-353.

⁸ Dionysios von Phurna. A. O. 29f. 41 (II 41, 66), u. ö.

⁹ Kriaras 9. S. 75.

¹⁰ Heyd. T. II. P. 653 (582f.) — André 1981. P. 205. — Riederer 1987. S. 163, 167, 202f.

byzantinischen Zeit — laut Malerbuch ¹ — für Tafel- und Wandmalerei ²; auch medizinischer Gebrauch ³.

13. *chrysoxylon* ⁴, wahrscheinlich «Gelbholz» (auch Fisetholz u.ä., arab. *summaq*), Produkt verschiedener Bäume und Sträucher der Pflanzengattung *Rhus* (Sumach)⁵, bes. des venezianischen Sumach (Färbersumach, Perückenstrauch, *Rhus Cotinus* oder *Cotinus Coggygia* ⁶). Der bis 3m hohe Strauch mit haarigen Fruchtbüscheln ist im Mittelmeergebiet sowie in Süd- und Zentralasien beheimatet; aus dem Holz Gewinnung des orangegelben (in Mischung auch grünen und braunen) Farbstoffes Fustin mit hohem Gerbsäuregehalt (bis 26%) zur Wolle- und Lederfärbung ⁷. — Das *chrysoxylon* ist eher nicht mit der im Mittelmeer beheimateten Thapsie (*Thapsia Garganica* ⁸) gleichzusetzen ⁹.

Der Katalog der ausdrücklich genannten Waren spricht für sich. Es handelt sich durchwegs um teure, ja um Luxusgüter, was die Warnung vor Verfälschung- bzw. Wertminderung (*ἐλάττωσις*) verständlich macht. Auch die Abfolge der Aufzählung ist sinnvoll: Am Beginn stehen Produkte mit dem traditionellen Herkunftsland «Indien» ¹⁰, die sämtlich den Gewürzen, Duftstoffen, Kosmetika und Heilmitteln zuzuordnen sind, nämlich Pfeffer, Narde, Zimt und Aloeholz. Daran schließen sich mit Ambra und Moschus die beiden teuersten tierischen Duftsubstanzen. Es folgen die «arabischen» Produkte Weihrauch, Myrrhe und Balsam, also Harze, die als Grundstoffe für Heilmittel, zur Aromatisierung von Getränken und zu kultischen Zwecken dienen.

¹ Dionysios von Phurma. A. O. 31-33, 40-43 (II 45f., 65f., 68, 70) u.ö., vgl. Winfield. D.C. A. O. 106f.

² Mündliche Mitteilung (November 1990) von Tr. Trifonov, Sofia.

³ Schmidt 1927. S. 17: Gleichsetzung mit Saphir (ein Korund).

⁴ LSJ 2010b.

⁵ Anthimos, § 67, verwendet *rhus syriacus* (*rusiriaco*), also Sumach, selbstverständlich als Speisegewürz.

⁶ Marzell. Bd. I. S. 1209f. mit weiterer Lit.

⁷ Nees v. Esenbeck — Ebermaier 1832, *92. — Semler 1900. S. 682ff. — Schmidt 1927. S. 18.

⁸ André 1985. P. 258. — Marzell. Bd. IV. S. 684.

⁹ So Sophocles 1174 und Th. Heldreich (*Χέλντραιχ*), *Λεξικό των δημότων ονομάτων των φυτών της Ελλάδος*, Athen 1909 (ND 1980), 43.

¹⁰ Indien als Hauptexporteur belegt bei Johannes Skylitzes (14.58f. Thurn) für die Zeit Leons V. (*εἶδη εὐώδη τῶν εἰς ἡμᾶς ἐξ Ἰνδίας κομιζομένων*) und bei Theoph. Cont. 457 (*ξύλα Ἰνδικά*), vgl. Sjuzumov. A. O. S. 203.

Schließlich werden vorwiegend der Färberei dienende Substanzen genannt: Indigo, Schellack, Lapis Lazuli und Fisetholz. Der zusammenfassende Hinweis (am Ende des Warenkataloges) auf die Gewerbe der Drogisten und Färber stimmt nicht nur der Abfolge der genannten Substanzen überein, sondern ist auch inhaltlich voll zutreffend.

Die *myrepsoi* des EB entsprachen — geht man vom Warenkatalog aus — vom Berufsbild her jeweils zum Teil den antiken *μυρεψοί*¹ bzw. *μυραπόλαι* (*unguentarii* oder *sepsasiarii*), *πημεντάριοι* (*pigmentarii*) und *λιβανωτοπώλαι* (*thurarii*)². Sie waren also nicht ausschließlich Erzeuger und Händler von Salbölen (*μύρον*³). Daß die *myrepsoi* der mittelbyzantinischen Zeit Drogen zu medizinischen Zwecken nicht geführt hätten⁴, läßt sich aus dem Eparchenbuch nicht herauslesen; denn die namentlich aufgezählten Waren galten fast alle als medizinisch nutzbar, und darüber hinaus hält § 1 ausdrücklich fest, daß die *myrepsoi* mit *allen* ihnen zustehenden Waren Handel treiben dürfen, mit allen Waren nämlich, die mit der Balkenwaagen gewogen werden, also der zweischaligen, mit Gewichten funktionierenden Feinwaage (im Gegensatz zur Laufgewichtswaage⁵ der Gemischtwarenhändler, deren Waren den *myrepsoi* bereits im 1. Satz von § 1 ausdrücklich untersagt werden⁶) — sie wird als Kriterium der zu handelnden Waren genannt.

Daraus ergibt sich, daß die namentlich aufgeführten Waren als Beispiele aufzufassen sind, daß folglich der Warebkatalog demonstrativ zu verstehen ist⁷. Dies wird

¹ Vgl. LSJ 1153b. S. auch *μυρεψέω* ebd. und Lampe. S. 888 mit Belegen für den Gebrauch des Verbums im übertragenen Sinn bei den griechischen Kirchenvätern.

² Marquardt 1879s. 757ff.

³ Hierzu LSJ 1155a und vor allem Lampe. S. 889f.

⁴ So Schmidt 1927. S. 75ff., hier 82 und 87.

⁵ Zu den Waagen vgl. die Literaturhinweise bei E. Schilbach. *Byzantinische Metrologie* (Byz. Hdb. 4), München, 1970. S. 6f. A. 1; Abbildung einer byzantinischen Feinwaage bei Vikan G. — Nesbitt. *J. Security in Byzantium. Locking, Sealing and Weighing*. *Dumbarton Oaks*, 1980. Abb. 68, einer Laufgewichtswaage ebd. Abb. 74.

⁶ Korrespondierend hierzu enthält EB 13.1 das Verbot an die *saldamaríoi*, mit der Feinwaage zu wägende Waren zu verkaufen.

⁷ Nicht erwähnt werden beispielsweise Kostwurz (*costum*), Gewürznelke (*cariofilum*), Ingwer (*gingiber*), Koriander (*coriandrum*) und Flöhkraut (*pulegium*), welche schon Anthimos in seinem zwischen 511 und 526 in lateinische verfaßten Brief *De observatione ciborum* an den Frankenkönig Theoderich (511-534), neben Pfeffer, Narde und Sumach als Speisegewürze nennt und die folglich sicher bekannt waren (vgl. Anthimos, §§ 5. 13, 21, 28, 54f.).

später, in § 5, in der Form des Verbotes, Gemischtwarenhandel zu treiben, ausdrücklich wiederholt: *Μὴ ἐχέτω δέ τις ἐξ αὐτῶν ἐξουσίαν καμπανικὸν ἢ σαλδαμαρικὸν ἐξωνεῖσθαι εἶδος πλὴν τὰ μετὰ τῶν ζυγίων πιπρασκόμενα* Keinen von ihnen soll die Befugnis haben, einen mit der Laufgewichtswaage zu wägenden oder den Gemischtwaren zuzurechnenden Artikel zu kaufen, sondern (nur) die mit Hilfe der Balkenwaage zu verkaufenden. Auch § 6, der die gleichzeitige Zugehörigkeit zu den beiden Berufen bzw. Korporationen der *myrepsoi* und der *saldamarioi* (Gemischtwarenhändler, Greißler) verbietet, ist hier zu berücksichtigen: *Τῷ μυρεψῷ καὶ σαλδαμαρικῷ τυγχάνοντι μιᾶς ἐκλογῆς δίδοται τέχνης, κωλυομένῳ περὶ τὴν ἑτέραν.* Wer Drogist und Gemischtwarenhändler ist, dem soll die Wahl eines Gewerbes geboten werden; während ihm das andere verboten sein soll. Den Gemischtwarenhändlern gegenüber, welche in Teil 13 des Eparchenbuches abgehandelt werden, besteht also aus der Sicht der Korporation und / oder des Gesetzgebers der größte Abgrenzungsbedarf.

Weiters sollen die Berufskollegen einander kontrollieren, wobei hier sowohl die Qualitätserhaltung der Ware als auch die Abgrenzung gegen die Gemischtwarenhändler eine Rolle spielt, die dadurch geschützt werden.

Noch vor dem Warenkatalog legt § 1 die Separierung der Standplätze fest, verfügt aber gleichzeitig eine gegenseitige Kontrolle der Warenqualität, offensichtlich zum Schutz der Kunden. Die *myrepsoi* boten ihre Waren an Ständen bzw. mobilen Verkaufstischen (*abbakia*) feil und bewahrten sie in Büchsen, Kästchen oder Kisten (*μετὰ καὶ τῶν καβιῶν*¹) auf. Wie man im Anschluß an den Warenkatalog liest, stellen sie ihre Stände an der Straße zwischen dem Milion und der Chalke auf, also auf einer Strecke von etwa 150m², in unmittelbarer Nachbarschaft

¹ *καβιῶν*: eher nicht Mörser (latein. *mortarium*), denn dieser ist (auch) byz. *ἰγδίον*, vgl. Kriaras. E. // Lexiko 7. S. 149f., und Koder. J. «Problemwörter» im Eparchikon Biblion // Lexicographica Byzantina. Beiträge zum Symposium zur byzantinischen Lexikographie (Wien, 1. – 4. März 1989 // Hrsg. v. W. Hörandner u. E. Trapp (Byz. Vind. 20). Wien, 1990. S. 185-197. — Zu *ἄβάκιον* vgl. auch Palmieri. V. Un anonimo excertum Vaticanum di Sinonimi greci // Byz. 1988. V. 58. P. 436-454 (14. Jahrhundert), hier 440 als erstes Lemma: *ἄβαξ, ἄβάκιον ἄβαξ μὲν γάρ, πράγματα παρατιθέασιν ἄβάκιον δέ,* (freundlicher Hinweis von E. Kistlißer, Wien).

² Vgl. Müller-Wiener. W. Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Tübingen.

der H. Sophia und des Kaiserpalastes. Das sentenzenhaft anmutende Argument «Übler Geruch und Wohlgeruch haben nichts gemein»¹ ist in Anbetracht dieser prominenten topographischen Lage der *myrepsoi* zweifellos gewichtig². — Möglicherweise ist das nördlich des Milion gelegene *Smyrnion* eine Art Gewürzbazar und somit als ein weiteres, den *myrepsoi* zugewiesenes Gebiet in Betracht zu ziehen³.

Das Ende von EB 10 § 1 bildet die Pönformel, welche eine sehr häufige Bestrafungsform des Eparchenbuches enthält, nämlich: Prügel, Schur, Verbannung⁴. Die folgenden Paragraphen des EB enthalten übergeordnete Bestimmungen, d.h. solche, die nicht den *myrepsoi* im Speziellen gelten, sondern auch auf andere Korporationen oder Berufsgruppen auszuwenden sind. Doch zeigt § 1 ohnedies alles aus byzantinischer Sicht Regulierungsbedürftige auf: Standort, Qualitäts- und Preiskontrolle, Kompetenzabgrenzung, demonstrativer Warenkatalog und last but not least die Bedeutung für Gott und Kaiser.

1977. S. 232: «Regia».

¹ Οὐ γάρ ἐστι δυσωδίας πρὸς εὐωδίαν κοινότης - ein Sprichwort? Die Septuaginta (Gen. 8.21 et passim) kennt ὄσμη εὐωδίας, fast ausschließlich nur im Zusammenhang mit dem Geruch von (tierischen oder pflanzlichen) Brandorfen. Doch möglicherweise handelt es sich um eine Anspielung auf Sirakides 24.15, wo aus dem Warenkatalog der *myrepsoi* immerhin Zimt, Myrrhe und Weihrauch genannt werden: ὡς κιννάμωμον καὶ ἀσπάλαθος ἀρωμάτων δέδωκα ὄσμην / καὶ ὡς σμύρνα ἐκλεκτὴ δέδωκα εὐωδίαν,... / καὶ ὡς λιβάνου ἀτμὶς ἐν σκηνῇ.

² Zu bemerken ist hier, daß Kanon 76 des Trullanums verbietet, innerhalb des *περίβολος* der Kirche ein *καπηλεῖον* oder einen Laden *διὰ βρωμάτων* zu errichten (Ralles - Potles II 480f.); Balsamom diskutiert im Zusammenhang mit der H. Sophia, wie weit die Bannmeile reichen soll und erwähnt speziell die *μυρεφεῖα* (ebd. 482f.).

³ So Sjuzzjumov 204. Zur Lokalisierung in *ta Sphorakia*: R. Janin, Constantinople byzantine, Paris 2 1964, 426f. (vgl. auch 95). Über die Statuen des *Smirnon* berichten die *Patria Konstantinupoleos* (Pregen 23f. und 200f.), vgl. A. Berger, Untersuchungen zu den *Patria Konstantinupoleos* (Poikila Byzantina 8), Bonn 1988, 729-732. Spätestens seit 1660 werden Gewürze am Ägyptischen Bazar (Misir Çarsisi) nahe der Galata-Brücke gehandelt.

⁴ Koder. J. Delikt und Strafe im Eparchenbuch: Aspekte des mittelalterlichen Korporationswesens in Konstantinopel // JÖB. Bd. 41. 1991.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

André. J. L' alimentation et la cuisine a Rome. Paris, 1981.

André. J. Les noms de plantes dans la Rome antique. Paris, 1985.

Braun. H. Heilpflanzen-Lexikon für Ärzte und Apotheker. Stuttgart - New York, 1978.

Daum W. (Hrsg.). Jemen (aus Anlaß der gleichnamigen Ausstellung). Innsbruck - Frankfurt / Main, 1970.

Esdorn. I. Die Nutzpflanzen der Tropen und Subtropen in der Weltwirtschaft. Stuttgart, 1961.

Forbers. R.J. Studies in Ancient Technology. IV. Leiden, 1964.

Geponika // Ed. H. Beckh. Leipzig, 1895. Vgl. E.E. Lipsic. Geponiki. Visantiskaja seliskochozjastvennaja enciklopedija X veka. Moskau - Leningrad, 1960.

Gisl. R. Naturgeschichte pflanzlicher Rohstoffe. München - Berlin, 1938.

Hendy M.F. Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300-1450. Cambridge, 1985.

Heyd. W. Histoire du commerce du Levant au moyen âge. I-II. Leipzig, 1885-1886. (ND Amsterdam 1959. Vgl. dens. Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. I-II. Stuttgart, 1879. ND Hildesheim 1984).

Innes Miller J. The Spice Trade of the Roman Empire, 29 B.C. to A.D. 641. Oxford, 1969.

Kislinger. E. Gastgewerbe und Beherberung in frühbyzantinischer Zeit. Eine realienkundliche Studie aufgrund hagiographischer und historiographischer Quellen. Diss. Wien, 1982.

Kriaras. E. Λεξικό της μεσαιωνικής ελληνικής δημόδους γραμματείας 1100 - 1669. Iff. Thesalonike, 1969ff.

Kukules. Ph. Βυζαντινών βίος και πολιτισμός. V-VI. Athen, 1952-1955.

Lauffer. S. Diokletians Preisedik (Texte und Kommentare 5). Berlin, 1971.

Mansfeld. R. Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischen Kulturpflanzen. I-IV. Berlin 1986.

Marzell. H. Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. I-V. Leipzig - Stuttgart, 1943-1979.

Al Masudi / Hrsg. v. C.B. de Meynard - P. de Courteille, Maçoudi. Les prairies d'or. I. Paris, 1861.

Fr. L. Nees v. Esenbeck - C. H. Ebermaier. Th. Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik. I-III. Düsseldorf, 1830-1832.

Oikonomu-Agorastu. I. Kritische Erstausgabe des Rezeptbuches des Cod. Par. gr. 2316, f. 348v.-374v. Thessaloniki, 1982.

Pigulewskaja. N. Byzanz auf den Wegen nach Indien. Aus der Geschichte des byzantinischen Handels mit dem Orient vom 4. bis 6. Jahrhundert (mit 2 Registern von Ditten. H.). (BBA 36). Berlin - Amsterdam, 1969.

Riederer. J. (Hsrg.). Archäologie und Chemie - Einblicke in die Vergangenheit (Ausstellungskatalog). Berlin, 1987.

Schmidt. A. Drogen // RE. 1931. Bd. 5. Sp. 172-182.

Schmidt. A. Drogen und Drogenhandel im Alterum. Leipzig, 1927.

Semler. H. Die tropische Agrikultur. Bd. II. Wismar, 1900.

Sjuzdumov. M. Ja. Vizantijskaja kniga eparcha / Vstupitel'naja stat'ja, perevod, komentarii. Moskau, 1962.

Stöckle. A. Spätromische und byzantinische Zünfte. Untersuchungen zum sogenannten *eparchikon biblion* Leons des Weisen. (Klio Beiheft 9), 1911 (ND 1963).

Symeon Seth: Simeonis Sethi Syntagma de alimentorum facultatibus / Ed. B. Langkavel. Leipzig, 1868.

A. E. Vogl. Die wichtigsten vegetabilischen Nahrungs- und Genußmittel etc. Berlin - Wien, 1899.